

sowohl dem Vorstand des Sonderbundes als auch demjenigen der Gilde angehört, ist es natürlich, daß er nicht nur mit seinen Schriftformen stark vertreten ist, sondern auch der Katalog sich in seiner dünnleibigen, präziösen Antiqua präsentiert. Die Einbände, Stidereien, Steinzeug, sogar die Korbmöbel sind nach seinen Entwürfen hergestellt. Irgend etwas Außerordentliches in der Buchkunst zeigt die Ausstellung nicht.

Die gesamte Kunstentwicklung wird sich voraussichtlich wohl nicht nach diesen Vorbildern vollziehen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß diese Auffassung mehr ist als eine in der Erscheinungen Flucht. Jedenfalls dürfte der Geschmack des großen Publikums kaum in nächster Zeit auf diese ziemlich radikale Art umschlagen, und auch denjenigen Künstlern, die sich an dem Wettbewerb des Verkehrsvereins zur Erlangung künstlerischen Bildmaterials über Köln beteiligen, wird zu raten sein, noch in den altbewährten Bahnen zu wandeln. Bei der Herausgabe seiner mit Bildern geschmückten Denkschriften über Köln hat sich bei dem Verein das Fehlen guter Bildvorlagen bemerkbar gemacht. Diese Lücke soll durch den Wettbewerb ausgefüllt werden. Die Stadtverwaltung bekundete ihr Interesse an den Bestrebungen des Vereins durch Stiftung von drei silbernen und drei bronzenen Medaillen; der Verein selbst warf für die drei verschiedenen Gruppen eine Summe von insgesamt 3550 M. aus. Die Bürgerchaft beteiligt sich mit reichen Beträgen an der Erhöhung der Preise, indem sie Zusatzspenden für bestimmte Gruppen und Aufgaben gewährte oder zur Verfügung der Preisrichter stellte. Diese sind Prof. Klaus Meyer und Ehme-Düsseldorf, J. Hilsdorf-Bingen, Museumsdirektor Dr. Hagelstange und als Vorsitzender des Vereins Baurat Schellen-Köln. Ausgesprochenenmaßen gilt es bei dem Ausschreiben, den vom Verkehrsverein herausgegebenen Führer besser zu illustrieren. Das bringt den Wettbewerb wieder in Erinnerung, den die Verkehrsvereine dem Buchhandel, Verlag wie Sortiment, machen. In einigen Städten haben die Verkehrsvereine ihre Aufgabe richtig erfaßt, nämlich daß es lediglich ihr Zweck sein kann, zum Besuch der betr. Orte anzureizen. Auch die einzelnen Teile der Schweiz und die Schweizer Bahnen verteilen entzückende Hefchen, die kostenlos abgegeben werden, der Rheinische Verkehrsverein in Koblenz hat seinen »Reiseführer«: Die Rheinlande jetzt mit bunten Bildern ausgestattet (verlangt allerdings 75 S. dafür): alles das sind für den Buchhandel keine Wettbewerbsunternehmungen, denn wer in die betreffenden Orte und Gegenden reist, kann auf Grund dieser Propagandaschriften des Führers nicht entraten. Wo aber die Verkehrs- und landschaftlichen Vereine, wie Harzer Verkehrsverband, der Westerwaldklub, der Allgemeine Moselverein, der Eifelverein und hundert andere, selbst Führer über ihre Gebiete herausgeben, da liegt doch zweifellos eine Schädigung des Verlags und des Sortiments vor, denn diese Vereine pflegen ihren Mitgliedern und denjenigen, die direkt mit ihnen verkehren, besondere Vorteile zuzugestehen und die Gewinne des Verlags für ihre Zwecke einzustreichen. Die »Wahrung dieser Vereinsinteressen« braucht noch nicht einmal so weit zu gehen wie beim Eifelverein. Ich hatte mir erlaubt, obgleich der Verein einen Führer herausgab, auf Grund einer Anregung des späteren Verlegers auch einen Eiselführer zu verfassen, der das Glück hatte, viel gekauft zu werden. Schon ehe er geboren war, wurden im Schoße des Vereins Äußerungen laut, die das Gegenteil von Gunst für das zu erwartende Werkchen bewiesen. Als mir das hinterbracht wurde, sorgte ich dafür, daß das Eifelvereinsblatt kein Rezensionsexemplar erhielt; denn der Verein sollte wenigstens den Preis bezahlen, wenn er den Führer, wie ich voraussetzte, herunterreißen wollte. Nachdem das Werkchen innerhalb zweier Jahre zwei Auflagen erlebte und diese Tatsache im

Eifelvereinsblatt inseriert wurde, hat das Blatt in der Juli-Nummer endlich mit seiner absprechenden Beurteilung losgeschossen. Nun kann sich ja niemand über eine ablehnende Kritik beklagen, und ich bin sicher der letzte, der sich darüber aufregt, aber hier ist der Verfasser H. so unvorsichtig gewesen, zum Schluß zu sagen: »Jeder Eiselfreund, sei er Wanderer oder Sommerfrischler, sollte den Eiselführer des Eifelvereins vorziehen«. Ach so! Jetzt bin ich nur begierig, ob das Publikum den heißen Wunsch des Eifelvereinsblatts erfüllen wird, wenn im nächsten Frühjahr wieder eine neue Auflage meines miserablen Buches erscheint.

Zu den Vereinen, die über ihren eigentlichen Zweck hinausgehen, gehört auch der Kölner Verkehrsverein, der, wie oben schon bemerkt, einen Köln-Führer herausgibt, zu dessen Herstellung die Stadt mehrere Tausend Mark zuschießt und dem das oben erwähnte Preisauschreiben zu gute kommt. Da er vielfach an Kongresse kostenlos abgegeben wird, so wird dadurch jeder Wettbewerb privater Verleger unmöglich gemacht. Diese Entwicklung des ungleichen Wettbewerbs schreitet noch stetig voran, und ich glaube, daß es nötig wäre, sie im Auge zu behalten. Wie immer wieder der Buchhandel der mißachtete Faktor ist, hat sich ja jetzt wieder bei dem Beschlusse der sächsischen Städte gezeigt. Hier in Köln finden im Sommer fast jede Woche ein oder zwei Kongresse statt, deren Mitglieder auf Kosten der Stadt, d. h. der Allgemeinheit der Steuerzahler abgefüttert werden. Das ist ein Unfug, den abzuschaffen sich die »Städtetage« zur Hauptaufgabe machen müßten. Wenn die Kongreßteilnehmer ein Organ für das Unwürdige eines solchen Zustandes nicht haben — bis jetzt hat nur der Verband der rheinisch-westfälischen Presse die Stadtesen grundsätzlich abgelehnt —, so muß ihnen das Gefühl dafür beigebracht werden, wie das eine Anzahl sächsischer Städte jetzt versucht hat. Dagegen soll den Kongreßteilnehmern Stadtplan und Führer gratis übergeben werden. Also alle Interessen werden geschont, nur die des Buchhandels nicht!

Zur Verdrängung der Schundliteratur auf den Jahrmärkten werden jetzt verschiedentlich Anstrengungen gemacht. Bei dem alljährlichen mehrtägigen Fest der »Gottesstracht« (von »tragen«) in unserer Nachbarstadt Mülheim a. Rhein, deren Hauptanziehung eine Prozession auf Rheinschiffen zu sein pflegt, hat die dortige Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes in dem Jahrmarktstreiben eine Bücherbude errichtet, die hauptsächlich die Bücher aus den Verlagen Callweh, Hillger, Staadt und Reclam bereit hielt. Freilich wurde geklagt, daß der Umsatz zu wünschen übrig lasse. Diese Bestrebungen haben in letzter Zeit mehrfach greifbare Gestalt angenommen. Auf Anregung des Dürerbundes errichtet der Rheinisch-westfälische Frauenbund dreimal jährlich auf dem Münsterschen »Send«, wie dort der Jahrmarkt heißt, eine Bücherbude. In Kreuznach hat sich eine »soziale Helfergruppe« als besonderes Komitee gebildet, das eine solche Bude auf allen Kirchmessen des Kreises »wandern« läßt. Durch Vermittlung des Vaterländischen Frauenvereins werden die Bürgermeister und Gemeindevorsteher interessiert, den Budenplatz kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Ein Wanderverkäufer wurde von der Helfergruppe angestellt.

Diese Betätigungen haben ferner auf den Gedanken geführt, allen Volksschulkindern zu Anfang jeden Jahres ein Buch zu schenken und auf diese Weise den Kindern mit den Jahren zu einer kleinen Bibliothek zu verhelfen; ein Gedanke, der ganz vortrefflich ist, wenn die Durchführung nicht an den großen Kosten scheitert. Denn wir haben in Deutschland gegen 10 Millionen Schulkinder! Dr. Coerper in Berlin hat über den Gedanken, für den sich »Die Lesende« in München, die Comeniusgesellschaft in Charlottenburg, die Dichtergedächtnisstiftung in Hamburg, die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin u. a. Korporationen